

für die Richtigkeit der Angabe Filleau's günstig, so zeigen sich andererseits doch große Schwierigkeiten. Wir finden dieselben nicht sowohl in der Ungeheuerlichkeit des Projectes, welches etwa dem Geiste der Zeit nicht entprochen hätte (Analogien lassen sich wirklich auch in jener Zeit finden), als vielmehr in dem sonst bekannten Charakter mehrerer der genannten Männer, welche sicher einem so ruchlosen Plan, wie Filleau ihn zeichnet, nicht zustimmten. Anton Arnauld behandelte zuerst 10. Juli 1656 im zweiten Briefe an einen Herzog die Geschichte von Bourgfontaine als eine Lüge, indem er ohne Grund das A. A. auf sich selbst bezog. Vascal (16. Provinzialbrief) übergoss nicht Filleau, sondern P. Weynier S. J. mit Spott, der die Geschichte in dem Buche: *Port-Royal et Genève d'intelligence contre le saint Sacrement de l'Autel* 1656, wiederholt hatte. Als P. Hazart S. J. dieselbe in seinem *Triumph der Päpste* 1681 erwähnte, hängten ihm die Großneffen Jansens einen Prozeß an, und Gerberon und A. Arnauld schrieben für sie 1685 bis 1688 vier Facitums „Réfutation du roman diabolique de l'assemblée de Bourgfontaine“; der Prozeß jedoch hatte keinen Erfolg. Aus gleicher Ursache wurde S. Fierlant, der 80jährige Kanzler von Brabant, wegen eines Buches von 1685 vor Gericht belangt; allein sein Tod (1686) endete die Sache. Im J. 1755 veröffentlichte P. Sauvage S. J. anonym mit stillschweigender Genehmigung des Ministers: *Résumé du projet de Bourgfontaine*, Paris, 2 vols. Sein Zweck war, aus der Geschichte des Jansenismus zu zeigen, wie derselbe genau seit 100 Jahren nach dem von Filleau veröffentlichten Plan gearbeitet habe, so daß dieser Plan Wahrheit, nicht Dichtung sei. Der Staatsanwalt Joly de Fleury denuncierte das Werk dem jansenistischen Parlament, und dieses that den Spruch am 21. April 1758, es solle zerrissen und verbrannt werden. Dadurch wurde das Buch bekannt, in verschiedene Sprachen übersetzt, so zu Augsburg 1764 unter dem Titel *Veritas consilii Burgofonte initi*, mit bischöflicher Approbation; aber durch den Einfluß des französischen Gesandten wurde die Approbation durch Mandement vom 7. Sept. 1764 widerrufen und die Lesung des Buches verboten. Der bekannte jansenistische Mauriner Clemencet lieferte eine lange, weitschweifige Antwort von 1143 Seiten: *La vérité et l'innocence victorieuse de l'erreur et de la calomnie; lettres (8) à un ami sur la réalité du projet de B., Cologne (Paris) 1758, 2 Bde.*, in welcher aber wenig Sachliches und noch weniger Logik enthalten ist. (Vgl. die im Texte genannten Werke; Arnauld, *Oeuvres XXX, préface XLVII.*) [R. Bauer, S. J.]

Bourgoing, Oratorianer, f. Verülle.

Bourignon, Antoinette, eine Schwärmerin, wurde zu Nyssel (Lille) in Flandern, wo selbst ihr Vater ein reicher Kaufmann war, den 13. Jan. 1616 geboren. Während ihr Körper von Natur aus so verunstaltet war, daß sie bei-

nahe als eine Mißgeburt erstickt worden wäre — welche Verunstaltung sich aber nach und nach immer mehr verlor —, zeigte sich gar bald in ihrem Seelenleben eine gewisse Frühreife, namentlich ein starker Hang zur religiösen Schwärmerie. Schon als Kind von vier Jahren warf sie die Frage auf, wo das Land der Christen sei, indem sie sich von demselben aus dem Grunde ferne glaubte, weil das Leben ihrer Mitmenschen als ein den Christuslehren so wenig conformes erschien. Später zog sie jenen Hang groß durch das Lesen mystischer Schriften, wollte bald mit Gott in einem Rapport stehen, Visionen und göttliche Offenbarungen erhalten haben, und hielt sich für berufen, den ächten Geist des Evangeliums, der den verschiedenen Religionsgenossenschaften mehr oder weniger abhanden gekommen sei, wieder herzustellen. Bis zu ihrem zwanzigsten Jahre blieb sie bei sehr strengen religiösen Übungen zurückgezogen vom Markte des Lebens, und wenn je etwas ihrem ziemlich hochmüthigen Sinne ferne lag, so war es die Absicht, sich zu verheirathen. Durch eingeübte Offenbarungen fühlte sie sich in diesem Beschlusse bestärkt, und als besessunggeachtet ihr Vater sie an einen französischen Kaufmann verheirathen wollte, so ergriff sie in Manneskleidern die Flucht. In dem Dorfe Blatton (Wassel) im Hennegau wurde sie erkannt, und schon freuten sich die Soldaten dieser ihrer Beute; allein der Pfarrer des Ortes kam ihr und ihrer Unschuld zu Hilfe und besprach sich auch über diesen Vorfall mit dem Erzbischof von Cambray. Auf das Zureden des Letzteren kehrte sie nach einiger Zeit wieder zu ihren Eltern zurück, floh aber aus gleicher Veranlassung wie früher zum zweiten Mal. Der schon genannte Erzbischof, zu welchem sie sich geflüchtet, gestattete ihr nun, sich in dem Dorfe Blatton niederzulassen und eine kleine Genossenschaft Gleichgesinnter um sich zu sammeln; bald aber fand er sich veranlaßt, diese Erlaubniß zurückzunehmen. Auf dieses hin kehrte Bourignon nach einigen Kreuz- und Quertügen wieder nach Nyssel zurück und führte ein sehr zurückgezogenes ascetisches Leben mit unerkennbaren Spuren eines überspannten religiösen Eifers. Im J. 1653 übernahm sie in ihrer Vaterstadt die Aufsicht über ein Hospital und eine Mädchenschule; da aber bald ihre Pflanzlinge ihre excentrischen Ansichten in sich aufnahmen, und sie selber in den Geruch einer Zauberin kam, die ihre Zöglinge bezaubere, so schritt die Obrigkeit gegen sie ein. Ihre Vertheidigung lief gut ab; um aber weiteren Verationen auszuweichen, ging sie mit einer großen Summe Geldes, in deren Besitz sie unterdessen durch den Tod ihrer Eltern gekommen war, 1662 nach Gent und Mecheln. In letzterer Stadt gewann sie für ihre Ansichten einen jansenistisch gesinnten Geistlichen, Christian Bartholomäus van Corbt, der sich in der Folgezeit als ein kräftiger Vertheidiger ihrer Sache bewährte. Im J. 1667 wurde Amsterdam der Schauplatz ihres excentrischen Treibens; durch Predigten, Teufelsbeschwörungen,